

FETT
NÄP
F
CHEN
FÜ
RER

**CON
BOOK.**

Fettnäpfchenführer Island
Im Hot Pot mit Wikingern und Elfen
ISBN 978-3-95889-171-5

Marc Herbrechter ist Jahrgang '83 und lebt abwechselnd in Berlin, Reykjavík und Kapstadt. Für seinen Lebensunterhalt schreibt er entweder Bücher oder Code und in seiner Freizeit ist er auf Bergen oder unter dem Meeresspiegel zu finden.

Fettnäpfchenführer Island
Im Hot Pot mit Wikingern und Elfen
ISBN 978-3-95889-171-5

ISLAND

FETT
NÄPF
CHEN
FÜH
RER

IM HOT POT MIT WIKINGERN UND ELFEN

MARC HERBRECHTER

Fettnäpfchenführer Island
Im Hot Pot mit Wikingern und Elfen
ISBN 978-3-95889-171-5

INHALT

VORWORT	9
1 DIE ANREISE	12
Max fliegt nach Island	
2 RUNDUM FALSCH	18
Max im Kreisverkehr der Unwissenheit	
3 SELTSAME DUSCHEN	24
Max stinkt es	
4 REYKJAVÍKS RABENELTERN	31
Max rettet frierende Babys	
5 HYGIENE IN SCHWIMMBÄDERN	36
Max der Dusch-Barbar	
6 SELTSAM SORTIERT	42
Max will telefonieren	
7 KOSTSPIELIGER KATER	47
Max überhebt sich	
8 PLASTIK BEVORZUGT	52
Niemand will Geld von Max	
9 DATING UND VERWANDTSCHAFT	56
Max verliebt sich	
10 GOLDENER HANDSCHLAG	64
Max geht zum Arzt	

11 MERKWÜRDIGE MUSEEN	69
Max und der Penis	
12 HARTNÄCKIGE GERÜCHTE	74
Max und die Trinkgeldlegende	
13 BIS DER TOURIST EUCH SCHEIDET.	80
Max' verhängnisvolles Mittagessen	
14 PONYS IN DER IDENTITÄTSKRISE.	86
Max beleidigt Isländer	
15 DAS DROHNEN-DEBAKEL.	92
Max hebt ab	
16 SKYR IST KEIN JOGHURT	96
Max und die Milchprodukte	
17 VERTRAUENSVOLLES PARKEN	100
Max lässt den Schlüssel stecken	
18 UNTERWASSERKÜCHE	104
Max kocht Eier im Atlantik	
19 SPRACHLICHE KINDEREIEN	111
Wie Max beinahe Mordzeuge wird	
20 GLÄNZENDE AUSSICHTEN	116
Max kneift die Augen zusammen	
21 BANANENREPUBLIK DES NORDENS	122
Max sieht Gelb	
23 PIRATEN & CLOWNS	126
Max zu Gast beim Bürgermeister	

24 SENSIBLES MOOS	133
Max kommt vom Weg ab	
25 TOURISTEN-LEGENDEN & IHRE URSPRÜNGE	139
Max macht einen Witz	
26 VOLKSSPORT HÖHENFLUG	143
Max trifft den Tarzan von Heimaey	
27 VOGELKINDER AUF ABWEGEN	147
Max geht auf Puffin-Patrouille	
28 ELFENMEHRFAMILIENHÄUSER	152
Max steigt den Elfen aufs Dach	
29 GAMMELFISCH, SCHAFSKOPF UND WIDDERHODEN	157
Max geht essen	
30 DONNERBROT	163
Max lässt Dampf ab	
31 GROSSE ERWARTUNGEN	167
Max und die Nordlichter	
32 SCHUHE AUS!	173
Max geht in den Knast	
33 ZUM ABSCHUSS FREIGEgeben	178
Max und die Spanier	
34 NUR MIT NUMMER	184
Max tankt im Nirgendwo	

35 VOLLES RISIKO	189
Max und die Teilzeitlebensretter	
36 VON TROLLEN UND KATZEN	198
Max sucht den Weihnachtsmann	
37 INSTAGRAM STATT PISTOLEN	205
Max macht Selfies mit der Polizei	
38 DIE WUNDERSAME REISE DES MR. NOEL	211
Max trifft Islands berühmtesten Touristen	
39 SCHNÄUZEN UNERWÜNSCHT	218
Max greift zum Taschentuch	
40 DAS NACHTLEBEN VON REYKJAVÍK	221
Max geht tanzen	
41 EIN LETZTES FETTNÄPFCHEN	227
Max reist ins Unbekannte	
ANHANG	233
10 Dinge, die Sie in Island auf jeden Fall machen sollten	
ANHANG	236
10 Dinge, mit denen Sie sich in Island auf jeden Fall blamieren	
ANHANG	240
Glossar	

VORWORT

Fettnäpfchen in Island? Einem Land in Europa, das uns kulturell nicht viel ferner sein dürfte als Österreich oder die Schweiz? Als ich die Anfrage zu diesem Buch bekam, musste ich kurz überlegen und mich an die drei Monate erinnern, die ich auf der kleinen Insel gelebt und gearbeitet habe. Schnell kam ich zu dem Schluss: Material hätte ich genug.

Seit 2008 machte Island mehrmals Schlagzeilen in den internationalen Medien. Zuerst durch den Finanzcrash, der das Land beinahe in den Bankrott führte. 2010 durch den Ausbruch des Vulkans mit dem unaussprechlichen Namen Eyjafjallajökull, der den internationalen Flugverkehr für Tage lahmlegte. Seitdem reisen immer mehr Menschen nach Island, um hier Urlaub zu machen. Und als die isländische Fußballnationalmannschaft 2016 zum ersten Mal in der Geschichte an einer EM teilnahm, verliebte sich die ganze Welt in die schreienden Wikinger.

Was macht dieses Land und seine Einwohner also so liebenswert, und wie soll man sich verhalten, um den Isländern nicht auf den Schlip zu treten? Ich habe das mal im praktischen Selbstversuch für Sie, liebe Leserinnen und Leser, ausprobiert, als ich im Jahr 2015 für drei Monate als Tauch-Guide in Reykjavík arbeitete. Sei es wegen der Sprachbarriere, den vielen kleinen kulturellen Eigenheiten oder einigen speziellen Verkehrsregeln – ich stolperte von Fettnäpfchen zu Fettnäpfchen. In diesem Buch habe ich Ihnen einige davon in (hoffentlich) amüsanten Geschichten aufgeschrieben.

Das Blog www.island-ringstrasse.de, mit dem ich Reisende in Island bei ihren Entdeckungen unterstützen möchte, betreibe ich seit meiner Zeit in Reykjavík. Auch dabei trete ich ab und zu in Fettnäpfchen, denn auch wenn ich mir große Mühe gebe, Sachverhalte ausführlich zu recherchieren, unterlaufen mir hier und da mal

Fehler. Das sage ich an dieser Stelle, weil ich bei diesem Buch meinen Fokus auf die Unterhaltung gelegt habe. Die Geschichten basieren lose auf meinen persönlichen Erfahrungen und sind trotzdem größtenteils ein Ergebnis meiner Fantasie. Sie sollen Sie, liebe Leser und Leserinnen, vor allem zum Schmunzeln bringen.

Was ist hier schiefgelaufen?

Bisher noch nichts, aber an dieser Stelle möchte ich kurz auf die Struktur im Buch eingehen: Jedes Kapitel hat einen Erzählteil, einen Tatsachenteil (diesen hier) und am Ende eine Empfehlung. In manchen Kapiteln läuft gar nichts schief, und ich will Sie nur mit einem lustigen Sachverhalt oder Fakt vertraut machen. In anderen tritt Max, der Protagonist, jemandem auf den Schlips, und in diesem Fall gebe ich im folgenden Absatz eine Empfehlung, wie Sie dies vermeiden können.

Was können Sie besser machen?

Ich hoffe, ich bin Ihnen bisher noch nicht auf den Schlips getreten und muss Ihnen hier deshalb noch keine Empfehlung geben, wie Sie sich besser anstellen können als ich!

In manchen der folgenden Kapitel werde ich das jedoch tun und zwar, wie eigentlich das gesamte Buch über, immer mit einem Augenzwinkern. Denn die Isländer sind an Touristen gewöhnt und sehr tolerant. Bis auf wenige Ausnahmen erwarten Sie keine Strafen, wenn Sie in ein Fettnäpfchen treten. Machen Sie sich also nicht zu viele Gedanken. Auch nach der Lektüre dieses Buches sollten Sie sich vor Ort lieber auf die wunderschöne Natur und auf die Menschen konzentrieren statt darauf, was alles schieflaufen könnte.

Weil ich nicht weiß, wie viel von diesem Buch Sie lesen werden und ob Sie es vielleicht schon nach diesem Vorwort in den Schrank stellen, möchte ich gerne eines loswerden. Wenn Sie nur einen Tipp aus diesem Buch mitnehmen, dann bitte folgenden: Island ist eines

der schönsten und natürlichsten Länder auf diesem Planeten, und viele von diesen kleinen Naturwundern haben wir leider nicht mehr. Seien Sie also bitte ein verantwortungsvoller Besucher und machen Sie sich insbesondere mit der fragilen Natur Islands vertraut. Halten Sie sich an Absperrungen, fahren Sie nicht abseits markierter Wege, benutzen Sie Toiletten statt Vorgärten (das ist leider kein Witz) und versuchen Sie die Orte, die Sie besuchen, genau so oder besser zu hinterlassen, als Sie sie vorfinden.

Wenn Sie das alles berücksichtigen, wird Ihnen das kleine Land im Nordatlantik definitiv das ins Gesicht zaubern, was ich hoffentlich mit diesem Buch zu Ihnen bringen kann: ein Lächeln!

1

DIE ANREISE

MAX FLIEGT NACH ISLAND

Es ist ein sonniger, kühler Montagmorgen im Januar, und Max fällt es schwer aufzustehen, denn viel geschlafen hat er nicht. Heute geht ein kleines Abenteuer los: Max wird für drei Monate nach Island reisen, um eine Ausbildung zum Tauchlehrer zu absolvieren. Vor einiger Zeit hat er mit dem Tauchen in Afrika begonnen und seitdem immer größeren Gefallen an dem Sport gefunden.

Warum man ausgerechnet in Island und dann auch noch im tiefsten Winter seine Tauchlehrausbildung macht, ist vielen seiner Freunde und Bekannten völlig unverständlich. Und auch Max soll an dieser Entscheidung noch mehrmals zweifeln. Doch zu welcher Jahreszeit kann man das Land aus Feuer und Eis denn besser kennenlernen als im Winter? Und wie soll man ein guter Tauchlehrer werden wenn nicht in einer Ausbildung unter härtesten Bedingungen?

Mit diesem Gedanken springt Max hoch motiviert auf, läuft schnurstracks ins Bad und stellt, ohne vor der Kabine auf warmes Wasser zu warten, die Dusche an. Es folgen ein kurzer schriller Aufschrei und ein rascher Seitwärtsschritt aus der Duschwanne. Man muss ja nicht schon zu Hause mit eiskaltem Wasser anfangen, denkt sich Max, während er auf das warme Wasser wartet.

Auf dem Weg zum Flughafen stellt Max sich bereits die großen Abenteuer vor, die er erleben wird: die explorativen Tauchgänge, bei denen er gänzlich unbekannte Gewässer entdecken, und die heroischen Sicherungsaktionen, bei denen er Hobbytauchern in dramatischen Situationen ruhig und besonnen das Leben retten wird.

In Frankfurt angekommen, lädt er die zwei großen Rollkoffer – einen mit Klamotten und einen mit Tauchequipment – auf einen Wagen und bringt sie zum Check-in. Es gibt noch eine kurze und

intensive Umarmung von der großen Schwester, dann geht das Abenteuer los.

Der Flug ist kurz und ereignislos: Max verschläft alles außer Start und Landung. Als er wach wird, ist er allein im Flugzeug – abgesehen von der Flugbegleiterin, die ihm ihren spitzen Zeigefinger in die Schulter piekt und nett lächelnd irgendetwas auf Isländisch zu ihm sagt. »*Takk!*«, sagt Max, ohne zu wissen, wofür er sich eigentlich bedankt.

Am Flughafen wartet Tobias, der Besitzer der Tauchschule. Ein großer, hagerer Mann ohne Haare, aber dafür mit einer großen, markanten Hipsterbrille auf der Nase und einem breiten Lächeln im Gesicht. Er telefoniert gerade und deutet Max den Weg nach draußen, indem er mit dem Autoschlüssel in der Hand in Richtung Drehtür zeigt. Auch er spricht isländisch – na schönen *takk* auch!

Am Auto angekommen wird aus dem unverständlichen Gemurmel ein herzliches »Willkommen in Island, Max. Schön, dass du hier bist!«. Auf der Fahrt erfährt Max dann mehr über die Ausbildung und was in den kommenden Wochen auf ihn zukommen wird. Im Tauchzentrum angekommen, wird er von den anderen Guides, die noch mit Aufräumen beschäftigt sind, begrüßt. Von den meisten mit einem »Hey man« oder einem coolen »’s up?«. Tobias ist im ersten Stockwerk verschwunden, wo gerade Umbaumaßnahmen laufen, und nachdem die anderen Guides alle zu den Autos im Hinterhof gegangen sind, steht Max nun allein in der großen Halle voller Tauchequipment.

Ein älterer Mann kommt zur Tür herein und erblickt ihn. Augenblicklich beginnt ein Feuerwerk aus Vokalen, Schnalz- und Zischlauten auf Max einzuprasseln. Der Mann verzieht dabei keine Miene, sodass Max absolut keine Ahnung hat, ob es sich um eine positive Botschaft handelt, seine sofortige Kündigung wegen dummen Herumstehens oder einfach nur um die Wettervorhersage der nächsten Tage. »*Takk!*«, sagt Max und lächelt. Der alte Mann schaut ihn an. Seine Augenbrauen sinken langsam nach unten, und während sich seine Stirn in Falten legt, wandert seine linke Augenbraue

wieder nach oben. Ein Blick, den Max auch ohne Hilfe übersetzen kann. Das heißt eindeutig: »Häh!?!«

Tobias drückt sich lachend zwischen zwei Taucheranzügen hindurch, die wie Tote von der Decke baumeln. Er sagt etwas auf Isländisch zu dem alten Mann und beendet die Ansprache mit: »So this is Max, our new guide for the next three months!« Ein Handschlag und ein kühles »*góðan daginn*« folgen. Die hochgezogene Augenbraue bewegt sich keinen Millimeter.

Auf dem Weg zur Wohnung sagt Tobi: »Ein paar mehr Worte als *takk* solltest du in den kommenden Tagen lernen, mein Lieber. Aber das kommt ganz schnell, und im Zweifel spricht hier eigentlich fast jeder gut Englisch. Wir Isländer mögen unsere Sprache, weil sie ein wichtiger Teil unserer Kultur ist. Daher pflegen wir sie und sprechen so oft es eben geht isländisch. Und warum auch nicht? Was ist denn so schwer zu verstehen an Eyjafjallajökull?«

Was ist diesmal schiefgelaufen?

Max ist im Vergleich zu vielen Urlaubern zwar sehr lange in Island, doch die Sprache wird er auch in drei Monaten nicht lernen können. Weil ihm das klar war, machte er sich keinerlei Gedanken und lernte nicht einmal die üblichen Phrasen. Das ist auch vollkommen okay, denn er wird in seinem Alltag fast ausschließlich Englisch sprechen. Das verstehen sowohl die meisten Isländer als auch nahezu alle Touristen im Land.

Doch die Isländer sind stolz auf ihre Sprache, und besonders ältere Isländer, deren Schulenglisch schon ein paar Jahre zurückliegt, verständigen sich nicht nur aus Gewohnheit auf Isländisch. Denn nur noch gut 300.000 Menschen auf der Welt sprechen überhaupt Isländisch, und viele von ihnen nutzen es im Alltag weniger häufig als Englisch. Die junge Generation wächst international auf, geht im Ausland zur Schule oder studiert dort, interagiert größtenteils mit Touristen aus aller Herren Länder, und durch das Internet werden Nachrichten und sonstige Informationen ebenfalls meist auf

Englisch bereitgestellt. Man bekommt also ein wenig Sorge, dass die Sprache und damit ein wichtiger Teil der isländischen Kultur untergeht. Das Isländische entwickelte sich zur Zeit der Landnahme vor Hunderten von Jahren und hat sich seitdem kaum verändert. Anders als viele andere Sprachen auf der Welt hat das Isländische also etwas von einer Zeitreise.

Auch wenn die Isländer generell sehr offen sind, bietet ihre Sprache ihnen natürlich auch eine Art Rückzugsraum. In einem Land, in dem ständig etwa zwei- bis dreimal so viele Touristen wie Einheimische unterwegs sind, kann es schon mal vorkommen, dass man unter sich bleiben will. Und sei es nur im Gespräch.

Was hat Max also falsch gemacht? Auch wenn es keinen Sinn macht, die Sprache eines Landes zu lernen, in dem man nur wenige Wochen verbringt, ist es in der Regel sinnvoll und wird als höflich wahrgenommen, die wichtigste Phrase zur Verständigung zu erlernen: »Entschuldigen Sie, ich verstehe Sie nicht, denn ich spreche leider kein Isländisch. Sprechen Sie Englisch?«

Was können Sie besser machen?

»Fyrirgefðu, ég skil það ekki því því miður tala ég ekki íslensku. Talar þú ensku?« lautet die Phrase auf Isländisch. Das wird Ihnen wenig bringen, denn wie man diese ganzen lustigen Buchstaben ausspricht, wissen Sie jetzt immer noch nicht. An der Stelle wird einem schnell bewusst, warum Max die Sprache gar nicht erst zu erlernen versuchte. Ein »Talar þú ensku?«, also die Frage, ob das Gegenüber Englisch spricht, reicht aber im Normalfall aus.

Phrasen wie »Guten Morgen«, »Dankeschön« oder »Wo finde ich XYZ?« kann man sich relativ einfach aneignen, und sie werden im Zweifel nicht nur weiterhelfen, sondern bei den Isländern gut ankommen: Man zeigt damit, dass man sich für die Kultur interessiert und ein wenig Aufwand betreibt, um sich mit dem Land und den Menschen vertraut zu machen. Kein Isländer wird das von Ihnen erwarten, aber jeder wird sich darüber freuen!

KLEINER SPRACHFÜHRER

Die isländische Sprache wurde von den Wikingern mitgebracht, die im 9. Jahrhundert hier siedelten, und ist bis heute die offizielle Landessprache. Weltweit sprechen nur knapp 320.000 Menschen Isländisch, die meisten davon, weil sie in Island leben. Durch die Isolation vom Rest der Welt entwickelte sich die Sprache in den meisten Aspekten kaum oder gar nicht weiter und ähnelt selbst heute noch dem Altnordischen bzw. Norwegischen, denn von hier kamen die ersten Siedler. Es gibt in Island kaum Dialekte, wie man das aus Deutschland kennt.

Das isländische Alphabet deckt sich größtenteils mit dem unseren, lediglich die Buchstaben C, W, Q und Z fehlen. Dafür gibt es andere, wie zum Beispiel das Ð/ð (ausgesprochen wie das englische »th«) oder Æ/æ (ausgesprochen wie unser »ei«, Snæfellsnes spricht man beispielsweise Sneifellsnes).

Neue Wörter werden ständig hinzugefügt. Der Computer heißt *tölva*, eine Zusammensetzung aus den isländischen Wörtern für Zahl und Wahrsagerin. Ziemlich passend. Junge Menschen nutzen gerne Anglizismen, genau wie in Deutschland, und wer in den lokalen Cafés und Bars genau hinhört, wird immer wieder mal ein bekanntes Wort aufsnappen.

Anbei ein paar wichtige Wörter und Phrasen für die Reise in Island:

Hallo	<i>Halló</i>
Guten Tag	<i>Góðan daginn</i>
Tschüss	<i>Bless</i>
Auf Wiedersehen	<i>Vertu blessaður</i>
Ja	<i>Já</i>
Nein	<i>Nei</i>
Danke	<i>Takk</i>

Bitte	<i>Gjörðu svo vel</i>
Prost	<i>Skál</i>
Entschuldigung	<i>Fyrirgefðu</i>
Ich spreche kein Isländisch	<i>Ég tala ekki íslensku</i>
Hilfe	<i>Hjálp</i>
Toilette	<i>Salerni / Klósett</i>
Ich heiße ...	<i>Ég heiti ...</i>
Ich hätte gerne ...	<i>Gæti ég fengið ...</i>
Was kostet ...?	<i>Hvað kostar ...?</i>
Zahlen, bitte!	<i>Borga, takk!</i>
Eingang	<i>Inngangur</i>
Ausgang	<i>Útgangur</i>

2

RUNDUM FALSCH

MAX IM KREISVERKEHR DER UNWISSENHEIT

Am Morgen seines ersten Tages in Reykjavík steht Max früh auf. Glaubt er zumindest: Es ist sieben Uhr, eine Zeit, die er sonst nur aus Geschichtsbüchern kennt, und die Sonne wird erst in drei Stunden am Horizont erscheinen. Im Verlauf seiner Ausbildung soll er noch lernen, wie früh man in Island zur Arbeit gehen kann: An manchen Tagen wird er schon um vier Uhr morgens das Haus verlassen und trotzdem nicht vor acht oder neun Uhr am Abend wieder in sein Bett fallen. Am Vortag hat er sich Brot und Aufschnitt im Supermarkt am alten Hafen gekauft, der nur knappe zehn Gehminuten von seinem kleinen, aber feinen Ein-Zimmer-Apartment gelegen ist. Ein üppiges Frühstück, für echte Champions: Tunfisch auf Knäckebrötchen! Danach geht es noch schnell unter die stinkende Dusche (dazu später mehr) und dann auf zum Tauchladen.

Max stapft durch den tiefen Schnee vor der Haustür hinunter zur großen Straße, die am Meer entlang in Richtung Gewerbegebiet führt. Hier befinden sich einige Supermärkte, Museen, Geschäfte, Restaurants und eben auch der Tauchladen. Es dauert etwa fünf Minuten bis zum Kreisverkehr und dann noch einmal fünf Minuten bis zum Tauchladen. Der eine Weg führt weiter am Meer entlang, ein anderer durch das Gewerbegebiet. Max nimmt immer den Weg am Meer.

Hier im Hafen fahren die meisten mit dem Auto, die Gegend liegt etwas abseits des Stadtkerns, und während einige Isländer im Sommer auch mal das Rad benutzen, geht man im Winter besser zu Fuß oder nutzt das Auto. Viele fahren Jeeps und Geländewagen, doch die meisten kommen auch mit einem VW Polo oder Toyota Yaris gut durch den Winter. Die Gegend ist geprägt von Industrie, vor allem von großen Lagerhallen und Fischereigebäuden. Der Geruch

von Meer liegt in der Luft, und schon am frühen Morgen sind hier viele Autos unterwegs.

Im Tauchladen angekommen, erhält Max eine kurze Einweisung, wie die Autos zu bepacken sind. Wichtig ist, alle Taucheranzüge in der richtigen Größe mitzunehmen. Handschuhe, Hauben und Flossen ebenfalls. Dazu Tauchjackets, Atemregler, Taucherbrillen, Gewichte, eine Flasche mit Sauerstoff für den Notfall und eine Kiste mit Werkzeug, falls etwas kaputtgeht.

Max packt alles ein. Kontrolliert einmal, zweimal, ob er alles hat, und schaut zur Sicherheit noch einmal auf die Holztafel an der Wand, auf der jedes einzelne mitzunehmende Teil aufgelistet ist. Er hat für jede Größe auch einen Ersatz eingepackt, einfach nur um auf Nummer sicher zu gehen. Alles passt wunderbar in den großen Wagen, und ein Blick auf die Uhr verrät: noch zehn Minuten übrig. Stolz marschiert Max in Richtung der anderen Guides und trägt dabei sein breitetes, erhabenstes Grinsen auf den Lippen und auch sonst überall auf seinem Gesicht. »Alles fertig, kann losgehen«, merkt er nonchalant an und lehnt sich mit verschränkten Armen an die Spülmaschine hinter ihm.

»Flossen?« – »Ja.«

»Anzüge?« – »Ja.«

»Gewichte?« – »Ja.«

»Masken, Atemregler, Handschuhe?« – »Ja, ja und ja.«

»Kakao und Kekse?« – »...«

»Das Wichtigste hättest du also beinahe vergessen, ja?«

Mist. Sein Kollege Ásgeir hat Recht: Um die Taucher und Schnorchler nach dem Tauchgang zu wärmen und glücklich zu machen, gehören heiße Schokolade und Kekse zur Grundausrüstung jeder Tauchtour. Max hat völlig vergessen, den Kakao zuzubereiten, die Tassen abzuzählen und alles zusammen mit den Keksen in die kleinen grauen Plastikkisten zu packen. »Was für ein Glück, dass du noch unter Welpenschutz stehst, Max!«, sagt Ásgeir und wuschelt Max durch die Haare. »Wir haben das schon mal für dich erledigt. Kann also losgehen!«

Ásgeir ist die Sorte Isländer, die durchaus auch als Jamaikaner durchginge. Von der Tatsache abgesehen, dass er kreidebleich ist und einen unüberhörbaren isländischen Akzent hat. Er ist etwa dreißig Jahre alt und mit seinen guten 1,80 Meter ungefähr so groß wie Max, dabei jedoch schlank bis schlaksig. Er hat lange dunkelblonde Haare und trägt stets ein breites Lächeln auf den Lippen. Neben den Tauchern kümmert sich Ásgeir auch um die Computer im Büro, repariert Kleinigkeiten an den Autos und hilft bei der Renovierung der oberen Etage des Ladens. Als Ureinwohner Islands wird er für Max bald zur ersten Anlaufstelle, wenn es um kulturelle Themen geht. Wie zum Beispiel, wo man den besten Burger in Island bekommt.

Max muss den Wagen steuern und alle Gäste auf der Route in den Nationalpark von ihren jeweiligen Hotels abholen. Ásgeir auf dem Beifahrersitz navigiert ihn durch die Straßen von Reykjavík und spielt dabei am Radio herum. Links, rechts, da vorne und dann dahinter abbiegen und einmal drum herum ... Max' Augen sind weit aufgerissen, die Hände schwitzig, und das ändert sich erst, nachdem der letzte Gast in den Bus eingestiegen ist. Nun geht es schnurstracks der Hauptstraße nach zum Þingvellir-Nationalpark. Easy.

Auf der Fahrt unterhalten sich die Gäste angeregt über ihre bisherigen Erlebnisse, den anstehenden Tauchgang, das Wetter und alles Mögliche. Irgendwann muss Max durch einen letzten großen Kreisverkehr, bevor es in Richtung Nationalpark geht. Auf zwei Spuren führt der Kreisel nach rechts zu einer Tankstelle, geradeaus zum Park und links zu einem Supermarkt. Max bleibt auf der äußeren Spur und visiert die zweite Ausfahrt an, als ein riesiger Geländewagen links neben ihm wild hupt und Max, um eine Kollision mit dem fahrenden Mehrfamilienhaus zu vermeiden, mit einem Ruck die erste Ausfahrt nehmen muss, um sich und die ihm anvertrauten Gäste in Sicherheit zu bringen. »Wo hast du denn bitte Auto fahren gelernt?«, fragt Ásgeir leise von rechts und schaut Max verwundert an.

»Ich hab doch nichts falsch gemacht!«, entgegnet Max leise und ruft den irritierten Gästen hinten im Auto zu: »Tschuldigung, kleiner Umweg. Habe, ähm, vergessen zu tanken!«

»Außer, dass du auf der falschen Spur warst und dem guten Mann die Vorfahrt genommen hast, meinst du?«, erwidert Ásgeir.

Max und Ásgeir steigen aus, tanken für 500 Kronen (knapp vier Euro), und die Fahrt geht weiter in Richtung Þingvellir-Nationalpark.

Was ist diesmal schiefgelaufen?

Wie die meisten Menschen auf der Welt ist auch Max es gewohnt, als Fahrer auf der äußeren Spur im Kreisverkehr Vorfahrt zu haben. Es gibt also keinen Grund, auf die innere Spur zu achten.

Nicht so in Island: Hier hat immer die innere Spur eines mehrspurigen Kreisverkehrs Vorfahrt. Auch wenn die Verkehrsregeln in Island fast identisch sind mit denen im Rest Europas (und vielen anderen Ländern), macht diese kleine Besonderheit vielen Touristen zu schaffen. Der Umstand, dass Mietwagenverleiher meist nicht extra darauf hinweisen, macht es nicht einfacher.

Wer sich einmal daran gewöhnt hat, entdeckt jedoch schnell auch die Vorzüge dieser Regelung: Unsichere Fahrer haben keinen Grund, auf der äußeren Spur zu bleiben, wie es viele in anderen Ländern regelmäßig tun. Wer aus dem Kreisverkehr herausfahren möchte, kann dies einfach tun. Durch die Vorfahrtsregelung wird einem das Leben an dieser Stelle etwas einfacher gemacht.

Was können Sie besser machen?

Da Sie jetzt wissen, dass es diese Regel gibt, sind Sie schon deutlich besser auf das Autofahren in Island vorbereitet als die meisten Touristen. Abgesehen von dieser Regel gibt es nur wenige, die sich von denen unterscheiden, die Sie aus dem deutschen Straßenverkehr kennen.

Hier alle aufzuführen würde den Rahmen sprengen, es gibt jedoch jede Menge Webseiten, die sich mit dem Thema beschäftigen und auf denen Sie im Detail nachlesen können, was es zu beachten gibt. Auf den Seiten www.safetravel.is sowie www.road.is finden Sie

nicht nur Hinweise zu den Wetterverhältnissen, sondern auch Informationen rund um die Verkehrsregeln in Island. In meinem Blog gibt es ebenfalls einen ausführlichen Artikel zum Thema Autofahren in Island auf Deutsch.

Generell kann man sagen, dass es in Island besonders ratsam ist, vorausschauend zu fahren. Nicht nur die vom Winter teilweise stark in Mitleidenschaft gezogenen Straßen, sondern auch die vielen frei laufenden Schafe im Land machen es notwendig, immer mit voller Aufmerksamkeit hinter dem Lenkrad zu sitzen.

AUTOFAHREN IN ISLAND

Island ist wohl eines der Länder, in denen Autos am meisten gebraucht werden: Wegen der langen Distanzen und des schlechten Wetters sind Transportmittel wie Fahrräder, Eisenbahnen oder auch Busse keine echten Alternativen. Die meisten Isländer haben also mindestens ein Auto, oft auch mehrere. Während in der Hauptstadt Reykjavík und in der zweiten größeren Stadt Akureyri im Norden auch Kleinwagen häufig zu sehen sind, fahren die meisten Menschen auf dem Land SUVs oder ausgewachsene Geländewagen. Teilweise kommen auch riesige Superjeeps zum Einsatz, die für den Einsatz im Hochland umgebaut und mit mannshohen Reifen ausgestattet wurden.

Im Grunde gibt es in Island zwei Tempolimits: 50 km/h innerhalb und 80 bzw. 90 km/h außerhalb geschlossener Ortschaften. Die 80 km/h gelten dabei auf Schotterpisten. Davon abweichende Tempolimits sind immer ausgewiesen. An die Beschränkung sollte man sich halten, denn die Strafen für Verstöße können enorm ins Geld gehen. Ein Überschreiten des Tempolimits um wenige Stundenkilometer kann bereits mehrere Hundert Euro kosten.

Je abgelegener Sie unterwegs sind, desto vorsichtiger sollten Sie fahren: Schlaglöcher, unbefestigte Straßenränder und herumstreuende Schafe sind nur einige der Überraschungen, die überall lau-

ern können. Die Scheinwerfer sind in Island übrigens jederzeit einzuschalten, egal ob die Sonne scheint oder nicht.

Bei der Buchung eines Mietwagens stellt sich vor allem eine Frage: Allrad oder nicht? Wer im Sommer in Island ist und die Ringstraße entlangfahren möchte, kann das durchaus mit einem Kleinwagen tun. Ein Allradfahrzeug ist in der Nebensaison und in den Übergangszeiten empfehlenswert, aber nicht notwendig. Im isländischen Winter würde ich ein Allradfahrzeug allerdings sehr empfehlen. Die bessere Traktion bietet im Zweifelsfall zusätzliche Sicherheit und macht die Reise auch komfortabler.

Notwendig wird der Allradantrieb, wenn man die F-Straßen Islands befahren will. Diese liegen führen in das Hochland und sind meist nicht viel mehr als grob ausgefahrene Spuren. Große Steinblöcke und Flüsse machen das Passieren schwierig. Einen Jeep zu mieten reicht hier nicht unbedingt aus, man muss auch damit umgehen können. Bitte erkundigen Sie sich eingehend, bevor Sie eine Reise in das Hochland unternehmen!

3

SELTSAME DUSCHEN

MAX STINKT ES

Seit ein paar Tagen ist Max jetzt in Island, und so langsam hat er das Gefühl, den Dreh rauszuhaben. Auf der Arbeit läuft es immer besser, er hat die täglichen Routinen mittlerweile gut im Griff und macht fast keine Fehler mehr. Mit den Isländern kommt er ebenfalls gut zurecht, seit er mehr Zeit mit ihnen verbringt und ihre Eigenheiten kennenlernt.

Heute ist ein Gespräch mit dem Chef anberaumt. Tobi will wissen, wie es vorangeht, ob Max sich wohl fühlt und wie die Lage so ist. Die ersten Tage in Island hatten Max viel abverlangt: das Wetter, die kleinen Sprachbarrieren und die neue Umgebung. An all das musste er sich erst mal gewöhnen. Mittlerweile fühlt er sich sehr wohl und freut sich auf die kommenden Wochen und Monate in Reykjavik.

Es wird Zeit, sich fertig zu machen für die Arbeit. Max hat viel zu lange im Bett gelegen und muss sich jetzt beeilen. Schnell geht es erst mal unter die Dusche. Hier muss Max immer etwas vorsichtig sein, denn das heiße Wasser ist kochend, und so muss man über die Mischbatterie zunächst mit viel Gefühl eine Wassertemperatur zusammensetzen, die es einem erlaubt zu duschen, ohne sich zu verbrennen. Das hat er mittlerweile ganz gut raus und hüpfte schnell in die kleine Duschkabine. Das Einzige, woran Max sich bisher nicht gewöhnen konnte, ist der Gestank in der Dusche. Das Wasser riecht stark. Der Geruch ist nur beim Duschen vorhanden und danach sofort wieder weg. Heute ist er allerdings so intensiv, dass Max sich ein wenig Sorgen macht und beschließt, das Problem mit Tobi zu besprechen. Hoffentlich keine große Sache, denn wenn irgendwelche Leitungen ausgetauscht werden müssten, hätte Max erst mal keine Bleibe mehr!

Nach dem Duschen kommt das Essen. Seit Max in Island ist, hat er Haferbrei für sich entdeckt. Jeden Morgen gibt es eine riesige Schüssel mit leckerem Porridge, inklusive Zimt, Zucker und Äpfeln. Das macht satt, ist gesund und vor allem im Handumdrehen zubereitet. Weil er heute so wenig Zeit hat, lässt Max das heiße Wasser aus dem Hahn einfach so lange laufen, bis es kaum noch erhitzt werden müsste, und stellt es danach nur kurz auf den Herd. Der Geruch aus der Dusche breitet sich jetzt auch vom Waschbecken her aus, und als Max die ersten Löffel Brei zu sich nimmt, bildet er sich ein, ihn sogar schmecken zu können. Schweren Herzens entschließt er sich, das Porridge lieber nicht aufzuessen und sich unterwegs etwas fürs Frühstück zu holen. Es wird Zeit, er muss zum Tauchladen.

Dort angekommen, erzählt er den Kollegen von dem Gespräch mit Tobi. Dass er am Nachmittag nach der Tour mit ihm sprechen wolle und bei dieser Gelegenheit auch das Problem mit dem Wasser ansprechen könne. Als die Kollegen wegen des Problems mit dem Wasser nachfragen, erzählt Max von den Geschehnissen am Morgen und fügt hinzu: »Ich hoffe, das ist nichts Schlimmes oder vielleicht sogar Gefährliches!«

»Nun, letzte Woche sind zwei Menschen in Kópavogur gestorben, weil sie verseuchtes Wasser getrunken haben. Da würde ich nicht mit spaßen!«, ruft Ásgeir im Brustton der Überzeugung aus dem Eingangsbereich, den er gerade erst betreten hat.

»Jau, jau, jau!«, fügt ein anderer Kollege hinzu und fragt Max: »Grummelt es im Bauch? Wenn ja, solltest du heute etwas kürzer treten und schauen, ob noch andere Symptome dazukommen!«

Max schaut nach unten. Sein Bauch grummelt tatsächlich ein wenig.

Auf dem Weg zum Nationalpark versucht Max mehr herauszubekommen: »Die Leute in Kópavogur, woran sind die denn genau gestorben? Was war da im Wasser und wieso ist das passiert?«

»Manchmal sterben Elfen oder Koblode, während sie sich in den Rohren herumtreiben, und dann ist das Wasser eben verseucht«, antwortet Ásgeir trocken.

»Ha ha, sehr lustig.« Max ist verärgert und glaubt, dass er nur wieder mal auf den Arm genommen wird.

»Im Ernst: Es verenden manchmal Tiere in der Nähe der Quellen, und wenn diese krank waren, gelangen Keime in das Wasser. Das passiert ab und zu. Das Wasser riecht dann ein wenig nach ...«

Faulen Eiern, denkt Max, sagt es aber nicht.

»... faulen Eiern«, vollendet Ásgeir seinen Satz.

Max starrt ihn entsetzt an. Seine Hände wandern reflexartig zu seinem Bauch, und mit großen Augen schaut er zu seinem Kollegen: »Schwefelig, richtig? Verrottet und eklig?«

Ásgeir sieht zu Max hinüber und runzelt die Stirn: »Ganz genau. Hmm. Mach dir mal keine Sorgen, das passiert höchstens ein paar Mal pro Jahr. Ich bezweifle, dass es dich erwischt hat!«

Max' Bauch grummelt wie wild. Er kann sich bereits ausmalen, wie die Bakterien in seinem Inneren ihn langsam anknabbern und dass in wenigen Tagen nicht mehr als ein paar Pfund Knochen von ihm übrig sein werden. Im Besucherzentrum spricht Ásgeir mit der Bedienung und kommt dann zu Max: »Sie haben gerade nichts hier, aber die Kollegen der Mittagsschicht bringen dir ein Prophylaxemittel mit. Dann gehst du heute Abend ins Krankenhaus, und alles wird gut!«

Beim Tauchgang hat Max das Gefühl, das Grummeln in seinem Bauch müsse für alle anderen hörbar sein, so laut ist es. Die Gäste werden beim Aussteigen sicher fragen, ob jemand den Wal gesehen hat, dessen Gesänge unter Wasser zu hören waren! Außerdem fühlt Max sich kraftlos und will einfach nur zum Arzt. Nach dem Tauchgang reicht Ásgeir Max die Keksdose und sagt: »Du musst zumindest ein paar Bissen runterkriegen, damit du nicht gleich ganz aus den Latschen kippst!«

Auf dem Rückweg machen sie also nochmals Halt am Besucherzentrum, und zu seinem Glück bekommt Max von einem der dort arbeitenden Isländer die Prophylaxe: Ein kleines Gläschen mit klarer Flüssigkeit steht vor ihm. »Das ist wie Erkältungsmedizin und hilft dabei, den Magen aufzuräumen. Prost!«, sagt der junge Mann.

Max leert das Glas mit einem großen Schluck. Die Flüssigkeit brennt kurz und schmeckt eigentlich nach gar nichts.

Zurück im Tauchshop springt Max aus dem Wagen, rennt in den Laden und vorbei an Tobias, der erstaunt fragt: »Max! Keine Lust auf unser Gespräch?«

»Doch, klar. Aber mir geht es nicht gut und ich glaube, ich muss ins Krankenhaus!«

»Unser neuer Guide hat Angst, dass er sich heute Morgen mit stinkendem Wasser vergiftet hat«, feixt Ásgeir, der hinter Max in den Laden kommt.

»Es stank also beim Duschen, ja?«, fragt Tobias, verdreht die Augen und schubst den neben ihm stehenden Ásgeir mit der rechten Hand in die Taucheranzüge, die neben ihm hängen.

Was ist diesmal schiefgelaufen?

Max ist tatsächlich einem Streich der Kollegen aufgesessen. Das stark riechende Wasser steht in keiner Verbindung zu Tieren oder gar Keimen. Es ist ganz einfach Schwefel, der sich im heißen Wasser befindet. Dieses wird ungefiltert und unbehandelt direkt aus dem Erdboden nach oben befördert. Kommt es aus dem Wasserhahn, verflüchtigt sich der Schwefel rasch, und dadurch riecht es eben nach verfaulten Eiern.

Das ist nicht überall so: Viele moderne Hotels nutzen dieses heiße Wasser, um kaltes, aber klares Wasser zu erhitzen. In den meisten Häusern jedoch spart man sich diesen Schritt und nutzt das heiße Wasser so, wie es ist. Zum Duschen und auch zum Heizen. Das ist vollkommen ungefährlich, und man muss sich keinerlei Gedanken machen. Unbehandeltes heißes Wasser hat auch den Nebeneffekt, sich etwas seifig anzufühlen. Daher duschen viele Touristen etwas länger, bis sie bemerken, dass das Duschgel bereits komplett vom Körper abgewaschen ist.

Beim Kochen greift man jedoch auf das kalte Wasser zurück: Dieses ist behandelt, also vom Schwefel befreit. Das Wasser hat

dann keinerlei Geruch und kann nicht nur zum Kochen verwendet, sondern auch direkt aus dem Hahn getrunken werden. Einfach kurze Zeit das kalte Wasser laufen lassen und dann sein Glas, die Trinkflasche oder den Wasserkocher füllen.

In Island findet man an jeder Tankstelle, in jedem Supermarkt und an jedem Kiosk abgefülltes **Wasser**. Leider meist in Plastikflaschen. Sie werden selten bis nie Isländer sehen, die dieses Wasser kaufen, und das ist auch gut so: Nicht nur bezahlt man dabei etwas, was es in Island mehr als ausreichend und auch kostenfrei gibt, durch die Plastikflaschen trägt man leider auch zur Umweltverschmutzung bei. In Island bekommen Sie in jedem Café, jedem Restaurant und eigentlich fast überall Wasser kostenfrei. Wer eine Trinkflasche dabei hat, kann diese an jedem Wasserhahn vollkommen bedenkenlos auffüllen. Das Wasser in Island gehört zu den besten der Welt, und dabei ist es egal, ob es aus dem Hahn, aus einem Fluss oder direkt vom Gletscher kommt.

Was können Sie besser machen?

Wenn Sie in Island duschen gehen und es anfängt zu riechen, machen Sie sich keine Sorgen. Sie können ganz normal duschen. Sie müssen nicht auf die Uhr schauen oder sich Sorgen um Ihre Gesundheit machen. Isländer duschen seit Jahrhunderten so und fahren ganz gut damit. Das Wasser in der Blauen Lagune ist nichts anderes als dieses heiße Wasser aus dem Duschkopf.

In Island macht es außerdem Sinn, sich eine wiederverwendbare Wasserflasche zu kaufen. Sie können diese überall auffüllen und das beste Wasser der Welt genießen. Es gibt wirklich keinen Grund, Wasser in Plastikflaschen zu kaufen, denn nicht nur in Hotels oder Restaurants bekommen Sie kostenlos frisches Wasser. Sie können ihre Flasche sogar in jedem beliebigen Gewässer in Island sorgenfrei befüllen.

ISLANDS GEOLOGIE

Island entstand vor etwa zwanzig Millionen Jahren – ein recht junges Alter im Vergleich zu den meisten anderen Ländern dieser Welt. Doch nicht nur das macht Island zu etwas Besonderem: Auch die Beschaffenheit der Insel und ihre Natur sind einzigartig und voller Besonderheiten.

Wenn Sie sich in einem isländischen Wald verlaufen sollten, riete Ihnen der Isländer dazu, sich einfach auf die Zehenspitzen zu stellen. Das kommt daher, dass es zum einen fast keine Wälder in Island gibt und dass zum anderen die wenigen Bäume, die sich dort befinden, nicht besonders hoch sind. Island war einmal voller Wälder, doch als die ersten Siedler kamen, nutzten sie das viele Holz zum Heizen und zum Bau von Häusern, Höfen und anderen Gebäuden. Ihnen war nicht bewusst, wie lange die Bäume, die sie dafür fällten, gebraucht hatten, um ihre Größe zu erreichen. Aufforstung ist seitdem ein wichtiges Thema in Island, denn der lose vulkanische Boden bekommt durch die Wurzeln mehr Festigkeit.

Während das Land teilweise aus Lavafeldern besteht und man an bestimmten Orten die vulkanische Hitze sogar mit bloßer Hand spüren kann, sind andere Orte in Island komplett mit Eis überzogen: Island ist die Heimat der größten Gletscher in Europa, und mehr als zehn Prozent der Fläche Islands ist von Gletschern überzogen. Die *jökull* (isländisch für Gletscher) finden sich dabei kurioserweise oft auf den Gipfeln von Vulkanen. Oben Eis, unten Feuer.

Der Vatnajökull, der größte Gletscher Islands, macht allein mehr als sieben Prozent der Fläche Islands aus und besteht aus mehr als 3.000 Kubikmetern Eis. Fast einen ganzen Kilometer dick ist die Eiskruste an manchen Stellen. Diese Zahlen können sich übrigens zu dem Zeitpunkt, zu dem Sie das Buch lesen, verändert haben: Nirgends ist die globale Erderwärmung besser zu beobachten als in Island. Mit dem bloßen Auge kann man an der Gletscherlagune Jö-

kulsárlón das Abschmelzen des Gletschers erkennen, vor allem weil der daraus entstandene See mittlerweile eine Größe angenommen hat, die vor wenigen Jahrzehnten unvorstellbar war.

Die Kombination aus Gletschern und Vulkanen ist nicht ungefährlich. Oft sind selbst kleine Vulkanausbrüche die Ursache für riesige Gletscherflüsse, die sich ihren Weg ins Tal suchen und dabei gewaltige Eis- und Gesteinsbrocken mit sich reißen. Vor allem an der Südküste besteht dadurch ständig die Gefahr von erheblichen Schäden an den Siedlungen und Straßen der Region.

Die Gletscher sind außerdem wie eine Zeitkapsel: Sie geben Wissenschaftlern Aufschluss über das historische Weltklima, über vergangene Vulkanausbrüche und vieles mehr. Vor einigen Jahren musste der Wasserfall Glymur, den man bis dahin für den höchsten des Landes gehalten hatte, sich hinter dem Wasserfall Morsárfoss anstellen. Dieser versteckt sich im Vatnajökull-Gletscher und wird mindestens dreißig Meter höher geschätzt als sein kleiner Bekannter im Westen. Die oberen Meter des Wasserfalls befinden sich immer noch unter einer Eiskappe.

Wo Island nicht mit Gletschern bedeckt ist, reihen sich im Grunde Lavafelder aneinander. Das größte befindet sich an der Südküste direkt hinter Vík und hört auf den Namen Eldhraun (*raun* ist isländisch für Lavafeld). Dieses über 550 Quadratkilometer große Feld ist überzogen mit grünem Moos und besonders im Sommer ein toller Anblick. Es gilt allerdings: ansehen, nicht anfassen. Das Moos benötigt Jahrzehnte, um zu wachsen. Jeder Fußabdruck stört die empfindlichen Pflanzen und kann für Jahre sichtbar bleiben. Gehen Sie also nicht auf eigene Faust los, sondern halten Sie sich an ausgewiesene Pfade oder suchen Sie sich einen Guide.